

[Die Frau Gemeinderat.] Ein Problem, das seit Jahren die Gemüter bewegt hat, von allen Einsichtigen leidenschaftlich verfolgt, von anderen bekämpft und bezweifelt wurde, ist heute Ereignis geworden: die aktive politische Betätigung der Frau. Im Wiener Gemeinderat hat sie diesen mühsam eroberten Posten zum erstenmal bezogen. Das Erscheinen der weiblichen Gemeinderäte war das eigentliche Ereignis der heutigen konstituierenden Sitzung des provisorischen Gemeinderates. Das ganze äußere Bild des Saales hat sich wesentlich verändert. Die Mittelgruppe der Freiheitlichen und die Linke der Sozialdemokraten ist größer, die Rechte der Christlichsozialen beträchtlich kleiner geworden. Aber die erwartungsvolle Aufmerksamkeit des Saales und der dicht gefüllten Galerien gilt weniger den neuen Männern als vor allem den neuen Frauen. Zehn Minuten vor 5 Uhr, gerade in dem Augenblicke, wo volles helles Licht aufleuchtet, betritt der erste weibliche Gemeinderat den Saal: Frau Amalia Seidel, eine einfach und dunkel gekleidete Gestalt, die von einem Beauftragten zu ihrem Sitz auf den vordersten Bänken der Sozialdemokraten geführt wird. Man hat den neuen weib-

lichen Kollegen mit einer gewissen Galanterie lauter „gute Sätze“ eingeräumt, die sich alle in den vordersten zwei Reihen, in dem Halbkreis um den Berichterstatterisch, befinden. Im ganzen sind es zwölf weibliche Gemeinderäte und sie finden sich rasch nacheinander ein. Die meisten von ihnen sind im politischen Leben zu Hause und die Betätigung in der Öffentlichkeit gewohnt, deshalb treten sie hier auch ganz unbesangen und sicher auf, begrüßen Bekannte und Parteifreunde und nehmen dann mit ruhiger Selbstverständlichkeit Platz. In der Mitte der ersten Reihe, gegenüber dem Plaze des Bürgermeisters, sitzen zwei Frauen, deren Namen in Wien einen guten Klang haben: die Bürgerschuldirektorin Marie Schwarz, eine ältere Dame, und Anitta Müller, deren von blondem Haar eingerahmtes sanftes, gütiges Gesicht viele Tausende Hilfejuchende kennen. Die Damen sind durchwegs in dunkler Kleidung erschienen, nur eine jüngere Dame auf den Bänken der Christlichsozialen trägt eine rote Bluse und eine Pelzboa. Noch ein kleines Detail im veränderten Saalbild fällt auf: auf den Pulten sieht man neben den männlichen Aktenfächer Damentäschchen liegen. Mit der Zeit, wenn die Arbeit sich häuft, werden daraus wohl auch dicke ernste Aktenfächer werden. Der Bürgermeister erscheint und begrüßt jede der neuen Kolleginnen mit einem Händedruck und einigen Worten. Dann eröffnet er die Sitzung und zum erstenmal lautet die Ansprache: „Meine Damen und Herren.“ Während der darauffolgenden Angelobung vernimmt man weibliche Stimmen: „Ich gelobe“ klingt es etwas zart und dünn durch den Saal. Der rein formelle Charakter der Sitzung macht es der Frau Gemeinderat nicht möglich, heute schon als Rednerin hervorzutreten. Sie sitzen ruhig da, horchen auf und beobachten. Auch an den Zwischenrufen, mit denen die Erklärungen der einzelnen Parteien begleitet werden, beteiligen sie sich nicht, nur am zustimmenden Beifall. Das eigentliche politische Debüt wird sich erst in der nächsten Arbeitssitzung vollziehen, wenn es zum erstenmal heißt: Die Frau Gemeinderat hat das Wort.